

# NICARAGUA

# ZEITUNG

April 2002

Nicaragua  
Verein  
Hamburg

## Dezentrale und nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit.

### 13. Konferenz der Partnerstädte Leóns.

Für León war die 13. Konferenz der Partnerschaftsstädte das größte Ereignis in der Geschichte der Partnerschaftsbewegung. Zum ersten Mal fand die Konferenz in Nicaragua statt und zum ersten Mal nahmen auch die amerikanischen Partnerstädte an der Konferenz teil.

Den Leónern erschien die Konferenz zunächst als Wagnis: Würden alle Partnerstädte teilnehmen, würde León eine solche große internationale Konferenz organisieren können und würden sich die Partnerstädte an der Finanzierung beteiligen, waren die zweifelnden Fragen. Andererseits war die Möglichkeit, solch eine für Nicaragua einmalige Veranstaltung in León zu realisieren, für die Stadt sehr verlockend. Der Nicaragua-Verein hat sich sehr früh für die Verwirklichung dieser Idee eingesetzt und Gerda hat sich – gestützt auf ihre Erfahrungen in der Kommunikation und Kooperation mit den europäischen Partnerstädten, bereit erklärt, die Teilnahme und Finanzierungsbereitschaft zu klären. Und schnell stellte sich heraus: alle Städte waren einverstanden. Das Wagnis Organisation und Finanzierung blieb bis zuletzt spannend. Aber, das Wagnis hat sich gelohnt, die Konferenz war ein großer Erfolg für León. Gut organisiert durch die ‚Abteilung für auswärtige Beziehungen‘ (Koope-ration Externa) und ein Organisationskomitee, das sich aus Vertretern der einzelnen Partnerstädte vor Ort und Vertretern einiger NGO's zusammensetzte. Es war an alles gedacht – vom Abholen am Flughafen über die Unterkünfte und Transfers zu den verschiedenen Orten, Betreuung vor Ort bis hin zu



den vielen Stühlen auf dem zentralen Platz bei der Eröffnungsfier. Gut sichtbar schon beim Hereinfahren nach León – an allen ‚Einfallstrassen‘ und natürlich auch am Rathaus und dem zentralen Platz grüßten Transparente und verkündeten das Ereignis. Der Saal im Bibliotheksgebäude der Universität León (UNAN) auf dem ‚Campo Médico‘ war als Ort gut gewählt, englisch-spanische Simultanübersetzung half über (fast) alle Sprachschwierigkeiten hinweg, außerdem wurden fast alle zur Zeit gängigen Medien zur Veranschaulichung genutzt. Ungefähr 100 Teilnehmer, etwa 55 aus den Partnerstädten, 45 aus León (Rathaus, NGO- bzw. ProjektvertreterInnen, UNAN) beschäftigten sich über 2 Tage mit der dezentralen Entwicklungszusammenarbeit und der Nachhaltigkeit.

### Zum Konferenzablauf:

- 1.Tag: Begrüßung der Delegationen auf dem zentralen Platz vor der Kathedrale; Empfang in der Biblioteca Municipal
  - 2.Tag: Vorträge zu verschiedenen Aspekten der Leóner Stadtentwicklung. Redner u.a.: Rigoberto Sampson (Abgeordneter im Nationalparlament), Denis Pérez (Bürgermeister) Ernesto Medina (Rektor der UNAN). Nachmittag: Projekteinführung und Besuch von 6 verschiedenen Projekten in Gruppen.  
Abend: Tanzgruppen und Gesang: Norma Helena Gadea im Teatro Municipal
  - 3.Tag: Delegierte berichten aus der Arbeit der Partnerstädte. Nachmittag: Vorstellung des Entwurfs einer Indikatorenliste zur Nachhaltigkeit mit Beispielen für die Anwendung. Abend: 'Feria' auf dem zentralen Platz von León: Ausstellung der Projekte, organisiert von lokalen NGO's.
  - 4.Tag: Versuch, die Stärken und Schwächen sowie die Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit zu beschreiben. Gegen Mittag: Schlußworte und Unterschriftenaktion.
  - 5. Tag: Besuch Alt-Leóns und Fahrt nach Poneloya. Abends: Theaterbesuch
- Nach den jeweiligen Arbeitsabschnitten gab es Gelegenheit zur Aussprache und kurze Erfrischungspausen.

### Einschätzung der Konferenz

#### Stärken:

- Man konnte viel lernen über die Arbeit der Partnerstädte und deren Projekte, vor allem über den Leóner Entwicklungsplan verbunden mit entsprechenden Projektbesuchen. Bunte Pläne wur-



Hamburger Delegation mit „Gästen“ (v.l.n.r.):  
Peter Borstelmann, Matthias Schindler,  
Detlef de Cuveland, Doris Pumplün-Röder,  
Stefan Chrobot, Ulla Meyer-Rumke, Evamarie Peters,  
Gerda Palmer, Reinhard Studt, Bernarda López,  
Denis Pérez, Martha Borstelmann

den lebendig ... und bei den Bau-  
projekten ergab sich auch für die  
Bewohner Gelegenheit zur Kritik.

- Leóneser nahmen erstmalig in großer Zahl teil, auch Vertreter der dortigen NGO's.
- In erster Linie berichteten Leóner selbst über Leóner Projekte.

#### Erfolge:

- Gute Planung und Durchführung in guter Atmosphäre.
- Nach kurzer Diskussion über die Projektindikatoren: Einigung über eine gemeinsame Erklärung, die von der Mehrheit der Teilnehmer unterschrieben wurde.
- US-amerikanische Städte erklärten ihr Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit.
- New Haven erklärt sich interessiert, die nächste Konferenz auszurichten, Florenz die übernächste.
- Der Hamburger Staatsrat zeigt sich auf seiner Stippvisite beeindruckt von den Hamburger Projekten.

#### Kritik:

- Zu starre frontale Informationsvermittlung erschwerte u.a. die lebendige Diskussion.
- Zu wenig Zeit zu Kommunikation der Delegationen miteinander, das kann verschiedene Gründe haben: die Größe der Delegationen, die Kürze der Pausen, andere Verabredungen (eigene Projekte) waren möglicherweise den Delegationen wichtiger.

#### Perspektiven der Weiterarbeit:

Nach all dem stellte sich natürlich am Schluß die Frage: Wie weiter, wo und wann wird die nächste Konferenz stattfinden. Es gab den Vorschlag, die Konferenz in Zukunft immer in León zu veranstalten, alle 1 bis 2 Jahre. Schon dieser Vorschlag kann als Erfolg der Konferenz angesehen werden, aber es gibt noch eine Reihe anderer Argumente, die dafür sprächen: Es fände am Ort des Geschehens statt, Projekt-nähe, viele Leóneser, eigentlich die Hauptpersonen, könnten teilnehmen, nicht nur ein bis zwei offizielle Vertreter, wie es bisher meistens war. Nicht zuletzt auch die geringeren Kosten sprächen dafür.

Es gibt jedoch eine Menge beden-  
kenswerter Gegenargumente:

- Die Organisation bindet über lange Zeit die Arbeitskräfte der Kooperation Externa, überfordert León.
- Die hohen Reisekosten nach León wird über längere Sicht die Teilnahme von NGO-Vertretern verringern.
- Der Charme der Konferenzen geht verloren, der unserer Meinung nach in der Abwechslung liegt, dass z.B. in den verschiedenen Städten so ganz unterschiedliche Programme gestaltet wer-



Plenum in der Bibliothek auf dem Campo Médico

den und die Organisation je nach Idee und Möglichkeiten der Städte mal offizielleren oder auch intimeren Charakter hat. Manchmal ergibt sich die tolle Gelegenheit, die gesamte Nicaszene des Veranstaltungsortes in ihrer geballten Herzlichkeit kennen zu lernen. Und nicht zu vergessen hat jede Stadt für die Besucher ihren eigenen touristischen Reiz.

- Auch die Chance, in den verschiedenen Partnerstädten eine größere Öffentlichkeit zu erreichen und eine größere Zahl von Leuten in Planung und Durchführung der Konferenz einzubinden und wenigstens alle paar Jahre eine größere Zahl von Teilnehmern möglich zu machen, ginge verloren.

Das ist alles nicht ausdiskutiert, es gibt Vorschläge, Meinungen, Argumente und Gegenargumente, das wird jetzt vor allem in der Organisationsgruppe in León in Zusammenarbeit mit den Vertretern der jeweiligen Partnerstädte und in den Partnerstädten diskutiert werden müssen.

Detlef de Cuveland  
Gerda Palmer

# Der Rektor der Universität León zum Thema: Universitäten, Entwicklung und Kooperation

Große Beachtung fand in der Auftaktveranstaltung die Rede des Rektors der Universität León (UNAN), Ernesto Medina, zur Rolle der Universität im Entwicklungsprozess des Landes.

Die Globalisierung der Wirtschaft, die Entwicklung der Wissenschaft und der Technologie – so Medina einleitend – haben nicht dazu geführt, den Graben zwischen armen und reichen Ländern zu überwinden. Im Gegenteil: Der Graben werde immer breiter und tiefer. Die Hoffnung der armen Länder, durch Übernahme der Technologie den Entwicklungsweg der reichen Länder zu beschreiten, habe sich als Illusion erwiesen. Wissen und Technologie konzentriere sich in den reichen Ländern und den großen transnationalen Unternehmen – Ländern wie Nicaragua bleibe ein Schicksal am Rande, verurteilt zu einer Wirtschaft des Überlebens, abhängig von den großen Finanzorganisationen und der internationalen Kooperation.

Um diesen globalen Entwicklungsprozessen etwas entgegenzusetzen, müssten Länder wie Nicaragua eigene Prozesse in Gang setzen. Hierbei spiele die Bildung, vor allem die höhere Bildung in der Universität, eine ganz wesentliche Rolle. Hier können sich Fähigkeiten entwickeln: zur Erfassung von Wissen und Technologie, vor allem jedoch die Fähigkeit zu erkennen, was wirklich der Entwicklung der armen Länder diene, sowie Fähigkeiten zur Aufspürung eigener Wege der Verteidigung der kulturellen Identität und der historischen Realität.

Wie muss eine Universität, die dieses leisten soll, aussehen, fragt Medina und gibt auch gleich die Antwort: Gefragt ist nicht die traditionelle Universität, die passives Wissen vermittelt mit dem Ziel, den Studierenden zu Abschlüssen und einzelnen zum sozialem Aufstieg zu verhelfen.

Medina: „Hierdurch wird ein System reproduziert, das nicht in der Lage ist, die großen Probleme unseres Landes – Armut, Rückständigkeit, Unterentwicklung – zu lösen.“ Notwendig sei vielmehr ein anderer Typus von Universität: Eine Universität, die die Studierenden für die Realitäten des Landes sensibilisiere, sie befähige, die wirklichen Gründe für die Rückständigkeit zu erkennen und Verantwortung für die Gestal-



Ernesto Medina

tung von Veränderungsprozessen im Land zu übernehmen. Die Hauptfunktion der Universität sei ihr Beitrag zur Veränderung des Landes.

Ein Problem sei, dass aufgrund des Bevölkerungszuwachses die Universitäten Nicaraguas trotz der Vervielfachung der Studienplätze in den letzten Jahrzehnten lediglich 11% der 18-24-Jährigen, weniger als in anderen Ländern Lateinamerikas (17 %) und deutlich weniger als in den Ländern des Nordens,

erreichten. 70% der Bevölkerung lebten in Armut, davon 30% in extremer Armut; ein Drittel der Landbevölkerung könne weder lesen noch schreiben.

Trotzdem ist Medina optimistisch: „Wir glauben, dass der wichtigste Faktor wir selbst sind, die Männer und Frauen, die wir in der Universität arbeiten als Professoren, als Vorgesetzte, als Studenten, als Arbeiter.

Wie sieht unsere Haltung aus, wie sehen wir unsere Rolle gegenüber der Gesellschaft?“ sagt er. Und weiter: „Die Realität hat uns bereits gezeigt, dass zur Beseitigung der wirklichen Probleme Nicaraguas – Armut und Rückständigkeit – langfristige Lösungen notwendig sind, die nur erreicht werden können, wenn wir davon überzeugt sind, sie lösen zu können.“

Medina glaubt nicht an Problemlösungen durch Zentralregierung und Ministerien in Managua. Lösungen müssten in den Gemeinden selbst in Zusammenarbeit mit den lokalen Regierungen, den Massenorganisationen und Institutionen der Gemeinde erarbeitet werden. Mit Blick auf León zeigt sich Medina zufrieden: Seit 15-20 Jahren versuche man in der Gemeinde, ungeachtet politischer Differenzen, zu einem Konsens zur Lösung von Problemen zu gelangen. Die lokale Regierung und die Gemeinde hätten ihre Aufgaben definiert, Ziele entwickelt und die Beteiligung der unterschiedlichen Sektoren, auch der Universität, gestaltet.

Ulla Meyer-Rumke

# Planen für León

Im Mittelpunkt der Konferenz stand die zukünftige Entwicklung Leóns: Vorgestellt wurde der „Plan de Desarrollo“ (Entwicklungsplan), der die Eckpunkte für die Entwicklung der Gemeinde bis 2016 umreißt. Breiten Raum nahm ferner die Darstellung eines Katalogs von sog. Nachhaltigkeits-Indikatoren ein. Hiermit können in Zukunft Projekte und Investitionen hinsichtlich ihrer Wirkungen auf die lokale Wirtschaft, die sozialen Verhältnisse und auf die Umwelt überprüft werden.



Indiana Barrantes stellt den Plan de Desarrollo vor

## „Plan de Desarrollo Municipal“

Die Direktorin für Planung und lokale Entwicklung in der Alcaldía, Indiana Barrantes, stellte mit dem „Plan de Desarrollo“ die aktuellen Planungen zur Entwicklung der Gemeinde vor. Er stützt sich auf bestehende Planungswerke (Plan Maestro Estructural - struktureller Masterplan und Plan Estratégico de León - Strategieplan) und zeigt grundlegende Vorstellungen zur Entwicklung der Gemeinde bis 2016 in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Produktion, Tourismus, kommunale Dienstleistungen und Wohnen, Infrastruktur, soziale Entwicklung auf. Weitere Konkretisierungen sind von der lokalen Regierung vorzunehmen.

## Bestandsaufnahme zeigt Probleme

Im Rahmen einer Bestandsaufnah-

me der unterschiedlichen Lebensbereiche der Bevölkerung Leóns werden die Probleme der Gemeinde deutlich:

So erreicht das Gesundheitswesen lediglich einen Teil der Bevölkerung. Die Grundschule wird zwar von 92% der Kinder besucht, bei der Sekundarschule sind es deutlich weniger (71%). Wasseranschlüsse fehlen vor allem auf dem Land, aber auch in der Stadt. Ein Kanalisationssystem existiert nur in León. Lediglich 57% der Haushalte in León haben Stromanschluss, in anderen Gemein-

den sind es sehr viel weniger. Die Wohnverhältnisse sind häufig beengt: 80% der Wohnungen werden als zu klein angesehen; in über der Hälfte der Häuser teilen sich 5 Personen ein Schlafzimmer. Die Müllabfuhr erreicht nicht alle Stadtteile mit der Konsequenz, dass illegale Müllhalden entstehen.

Die Landwirtschaft des Departamentos leistet einen bedeutenden Beitrag zur Volkswirtschaft, aber nur mit wenigen Produkten sind stabile Erträge zu erzielen. Die agroindustriellen Kapazitäten werden nur zu ca. 30% genutzt. Die Zahl der großen und mittleren Industriebetriebe hat seit 1982 stark abgenommen, stattdessen hat sich die Zahl der Kleinbetriebe (vor allem im Textil-/Bekleidungsbereich) vervielfacht. Die Tourismusbranche ist schwach entwickelt.

## Nachhaltige Entwicklung gefordert

Hauptthema der Konferenz war die Nachhaltigkeit von Entwicklungsmaßnahmen.

Das Konzept der Nachhaltigkeit hat seit der UN-Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992 sowohl auf globaler als auch auf lokaler Ebene zunehmend an Bedeutung ge-

wonnen. Hierbei geht es im Wesentlichen um die Frage, wie die vorhandenen Ressourcen so zur Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Generationen genutzt werden können, dass auch künftige Generationen davon profitieren bzw. keine Nachteile erleiden. Hierfür ist es erforderlich, alle Aktivitäten auf ihre wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Wirkungen zu überprüfen. Eine Ausbeutung natürlicher Ressourcen ohne Berücksichtigung dieser Faktoren, wie in Nicaragua noch weit verbreitet, steht dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung entgegen.

## Nachhaltigkeits-Indikatoren – wozu und für wen?

Wie stellt man nun fest, ob Entwicklungen in die gewünschte Richtung verlaufen und nicht das erklärte Ziel einer nachhaltigen Wirkung verfehlen? Die Vereinten Nationen (UNO) haben hierfür ein umfassendes Bewertungsinstrument für die Anwendung auf nationaler Ebene entwickelt.

In León hat sich eine behördliche Nachhaltigkeitskommission („Comisión Municipal de Sostenibilidad“) damit befasst, ein ebensolches System – jedoch anwendbar auf lokaler Ebene und mit Bezug zum Entwicklungsplan der Gemeinde – zu erarbeiten. Herausgekommen ist die „Agenda Local 21 – León“, ein Handbuch, das insgesamt 63 Indikatoren vorstellt, die helfen sollen, die Aktivitäten in der Gemeinde in ihren wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen zu beurteilen.

Als wichtig wird dies gesehen für die lokalen Behörden, deren Aufgabe es ist, Entwicklungsprozesse zu fördern und auszugestalten. Nutznießer sollen jedoch auch die lokalen NGOs sein, die hierin Unterstützung bei der Konzipierung von Projekten mit hohem positiven Effekt erhalten. Und nicht zuletzt können auch die Kooperationspartner sich ein Bild darüber machen, in welchem Umfang ein geplantes Projekt zur nachhaltigen Entwicklung der Gemeinde León beiträgt.

## Nachhaltigkeits-Indikatoren - wie sehen sie aus?

Bei der Entwicklung des Indikatoren-systems wurde von einigen Grundsätzen ausgegangen, die als unabdingbar für eine nachhaltige Entwicklung angesehen werden. Sie beziehen sich auf die soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung der Gemeinde:

### Grundsätze für die soziale Entwicklung der Gemeinde:

- Befähigung der Bevölkerung, die lokale Entwicklung voranzutreiben,
- Befriedigung der Grundbedürfnisse,
- Stärkung der wichtigsten Bevölkerungsgruppen,
- Berücksichtigung ökonomischer und ökologischer Gesichtspunkte bei den Aktivitäten zur sozialen Entwicklung.

### Grundsätze für die wirtschaftliche Entwicklung:

- Steigerung der lokalen Produktion zur Verbesserung des Lebensstandards,
- Steigerung der Rentabilität durch Berücksichtigung der Marktchancen,
- Nutzung lokaler Arbeitskräfte,
- Berücksichtigung sozialer und ökologischer Gesichtspunkte bei den Aktivitäten zur wirtschaftlichen Entwicklung.

### Grundsätze für die ökologische Entwicklung:

- Verringerung der Umweltverschmutzung,

- Erhalt der natürlichen Ressourcen,
- Berücksichtigung wirtschaftlicher und sozialer Gesichtspunkte bei den Aktivitäten zur ökologischen Entwicklung.

Jedem dieser Grundsätze wurden jeweils zwischen zwei und neun Indikatoren zugeordnet. Mit ihrer Hilfe soll nun festgestellt werden, inwieweit geplante oder durchgeführte Projekte und Aktivitäten den formulierten Zielsetzungen gerecht werden. Insgesamt 22 Indikatoren beziehen sich auf die soziale Entwicklung der Gemeinde, 23 Indikatoren auf den Bereich der Wirtschaft und weitere 18 auf die Umwelt. Wie dies im einzelnen aussieht, kann wegen des Umfangs des Katalogs an dieser Stelle nur exemplarisch dargestellt werden: (siehe Kasten unten)

Vor einer breiten Anwendung wird jedoch noch Zeit vergehen: Zuvor soll der Umgang mit den Nachhaltigkeitsindikatoren an ausgewählten Projekten getestet werden. Sollten hierbei Umsetzungsprobleme erkennbar werden, so werden Veränderungen und Umformulierungen in Betracht gezogen.

### Diskussion: Positive Resonanz, aber auch Kritik

In der anschließenden Diskussion meldeten sich viele Konferenzteilnehmer zu Wort, die das System befürworteten. Teilweise berichteten sie von Bestrebungen in ihren Städten, ähnliche Analyse- und Messinstrumente zu entwickeln oder anzuwenden. Die Alcaldía



Venancio Paredes erläutert das Indikatorensystem

bzw. die verantwortliche Arbeitsgruppe erntete somit viel Lob für ihre Arbeit.

Aber es gab auch kritische Stimmen: Die Erfahrungen mit solchen Indikatorensystemen zeigten, dass das Verfahren sehr kompliziert sei. Man brauche Spezialisten für die Durchführung, was wiederum finanzielle Mittel binde. Auch sei die Methode zu umständlich, weil viele der Indikatoren im einzelnen Projekt nicht anwendbar seien. Auch sei davon auszugehen, dass die Kreativität bei der Ausgestaltung von Projekten abnehme.

Andere Teilnehmer erkannten in der vorgestellten Methode eine Chance für größere Projekte, bei kleineren Vorhaben sahen sie die Gefahr einer Beeinträchtigung der Dynamik der Projekte.

## Grundsätze und Indikatoren - einige Beispiele

### Grundsatz: Befriedigung der Grundbedürfnisse

*Indikatoren:* Steigerung der Versorgung mit Trinkwasser, Senkung des Krankenstandes, Erhöhung der Einschulungsquote, Verbesserung der sanitären Bedingungen in der Gemeinde, Steigerung der Alphabetisierungsrate bei Erwachsenen, Steigerung der Umwelterziehung der Bevölkerung, Verbesserung des Zugangs der Bevölkerung zu Sanitäranlagen, verbesserte Versorgung mit Elektrizität, Zunahme des Wohnraums.

### Grundsatz: Steigerung der lokalen Produktion

*Indikatoren:* Ausweitung der Beschäftigung (insbes. der weiblichen Bevölkerung), Steigerung der Produktion und der bezahlten Dienstleistungen, Stärkung des verarbeitenden Gewerbes, Vermehrung des produktiven Kapitals, Steigerung des Durchschnittseinkommens in der Region, Diversifizierung der Produktion, Investitionen pro Kopf, Ausweitung des Ackerlandes unter Bewässerung, Steigerung der Produktivität.

### Grundsatz: Verringerung der Umweltverschmutzung

*Indikatoren:* Steigerung des Recyclings/der Wiederverwendung von Abfällen, Steigerung der Abwasseraufbereitung, Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgas, Reduzierung der Abfallmenge, verringerte Verwendung von die Ozonschicht beeinträchtigenden Substanzen.



*Gerda Palmer unterschreibt die Absichtserklärung der Konferenzteilnehmer*

### Unterzeichnung einer Absichtserklärung

Für die ursprüngliche Absicht, die Anwendung der Indikatoren bei der Auswahl, Durchführung und Auswertung von Projekten festzuschreiben, wurde auf der Konferenz denn auch kein Konsens gefunden.

Aber dennoch konnte die Nachhaltigkeitskommission einen Erfolg verbuchen: In dem am Ende der Konferenz unterzeichneten Papier erklärten die Teilnehmer ihre Bereitschaft, die für eine nachhaltige Entwicklung wesentlichen Punkte zu beachten. Sie forderten Bürgermeister Pérez Ayerdis auf, den Gemeinderat mit dem Thema zu befassen. Der Gemeinderat soll dann die Kooperationspartner in den verschiedenen Städten über die Bestrebungen der politischen Führung zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in der Gemeinde León informieren.

*Ulla Meyer-Rumke*

## Die 13. Konferenz in León



*Stände auf der Feria der NGOs auf der Plaza*

Großen Anstrengungen der Mitglieder des Organisationskomitees ist es zu verdanken, dass der Verlauf dieser, für unsere Stadt so wichtigen Konferenz, ein besonderer Erfolg war. Das Hauptziel wurde erreicht: Die Unterstützung der Partnerstädte zu gewinnen für eine dezentrale Hilfe zu einer nachhaltigen Entwicklung. Es war wichtig für uns, dass uns die Delegationen der Städte besuchten, denen unsere Stadt einen großen Teil ihrer Entwicklung verdankt.

Die Feria der lokalen Organisationen war ein sehr wichtiger Teil der Konferenz, weil die Zivilgesellschaft ihre Rolle im Zusammenspiel mit der Alcaldía und den Kooperationspartnern darlegen konnte. Die Vorbereitung – ich war Mitglied der Organisationskommission – erforderte viel Arbeit. Viele Koordinierungsrunden waren nötig, bei denen alle 24 NGO's vertreten waren, die Unterstützung der europäischen, nordamerikanischen und teilweise südamerikanischen Partnerstädte

erhalten. Die lokalen Organisationen arbeiten in verschiedenen Feldern: Sie gewähren Unterstützung für junge Menschen, gefährdete Kinder, Frauen, Behinderte, andere helfen direkt bei der Entwicklung der Gemeinde und der Stadtteile. Auf der Feria stellte jede einzelne Organisation ihre Arbeit vor mit Fotos von Projekten, hergestellten Gegenständen und sozialen Programmen. So konnte den Geldgebern und Kooperationspartnern demonstriert werden, wofür ihr Geld verwendet wird und welche positiven Wirkungen erzielt werden. Es wurde gezeigt, wie das Geld, das mit großer Anstrengung und Liebe gesammelt wird, ausgegeben wird. Auf diese Weise erzeugten wir Vertrauen und Freundschaft zwischen den Organisationen und den ausländischen Kooperationspartnern.

Die Organisationskommission für die Feria der NGOs war ein gut organisiertes Team, das sich zusammensetzte aus folgenden Personen: Bernarda López, Victor Gutiérrez, Eira Argenal und mir. Wir denken, die Feria war ein Erfolg, der unsere Erwartungen noch übertroffen hat. Die Beteiligung der Stadtbevölkerung war gut, und wir glauben, dass die Delegationen der Partnerstädte einen guten Eindruck mitgenommen haben.

*Hugo René Cabrera Toruno  
Kordinator der Gruppe NICADE - DESY*



*Gerda Palmer und Bernarda López nach einem Schulbesuch in Poneloya*



Meine Teilnahme an der Konferenz der Städtepartnerschaften hat mich sehr motiviert. Ich habe überwältigende Eindrücke mitgenommen, da es das erste Mal war, dass ich an einer solchen Aktivität teilgenommen habe. Es war auch das erste Mal, dass eine solche Veranstaltung in unserer Stadt stattgefunden hat. Dort wurden Themen von großer Bedeutung für die städtische und ländliche Entwicklung in unserer Gemeinde zur Sprache gebracht. Am meisten hat mich allerdings beeindruckt, wie die Spenden gesammelt werden, die uns direkt oder indirekt durch die Städtepartnerschaften zu Gute kommen. Ich glaube auch, dass die Sammlung von Materialien und Ausrüstung, die mit den Containern verschickt werden, notwendig sind, da diese uns in der wirtschaftlichen Krise, die wir Nicaraguaner durchmachen, stärken. Auch hoffe ich, dass die Städtepartnerschaften der verschiedenen Länder, die mit unserer Gemeinde zu tun haben, sich abstimmen, um zu vermeiden, dass bestimmte Bereiche immer wieder gefördert werden, und um die Projekte vollständig und unter größter Beteiligung zu koordinieren.

*Vielka Anaith Gutiérrez Cáceres,  
Intercambio juvenil Hamburgo-León*

...Ich habe an der Konferenz der Partnerstädte Leóns teilgenommen und es war für mich sehr eindrucksvoll, dass da viele Leute aus verschiedenen Delegationen und Organisationen Europas und Leóns waren, die formulierten, dass wir Leóneser unsere Projekte selbst in die Hand nehmen sollten, um so nicht direkt von den Spendern abhängig zu sein....wir sollten bereit sein, ‚Herr unserer Entscheidungen‘ zu werden ... wir sollten bereit sein, auf unsere eigenen Bedürfnisse zurückzugreifen und diese Wert zu schätzen.

Ein anderes wichtiges Thema war das der ‚Gegenseitigkeit der Partnerschaft‘, zu dem ich die Ehre hatte, als Vortragende auf der Konferenz teilzunehmen. Mir scheint, dass unter uns dieses Thema langsam an Wichtigkeit gewinnt, aber wir müssen noch weiter vorangehen...

*Bernarda López, Vorsitzende von ANDEN,  
Kordinatorin der Schulpartnerschaften*



Staatsrat Reinhard Studt (li.), hier zusammen mit Bürgermeister Denis Pérez (re.), wollte sich als Vertreter des neuen Hamburger Senates persönlich einen Eindruck von der Partnerschaft mit León verschaffen. Er nahm zwei Tage an der Konferenz teil, besuchte verschiedene Projekte und führte mehrere Einzelgespräche mit Vertretern der staatlichen und nicht-staatlichen Zusammenarbeit. Er zeigte sich tief beeindruckt von der Tiefe der Beziehungen und vom Stand der von Hamburg aus unterstützten Projekte und sagte zu, sich im Senat für eine Fortführung dieser Arbeit einzusetzen.

Zwei komplette Sätze Trikots hat der FC St. Pauli für die Frauenmannschaft der Leóner Universität UNAN gespendet. Sie wurden am 25. Februar 2002



von Matthias Schindler (li.) an den Rektor der UNAN, Dr. Ernesto Medina (2.v.l.), übergeben. Neben ihm die Mannschaftsführerin der Mannschaft und deren Trainer Diego Pesara.



*Wir möchten dem Leiter der  
‘Cooperación Externa’  
José Miguel Velásquez  
und seinem Team ganz herzlich danken  
für die perfekt organisierte Konferenz.*

# Actividades culturales

Am **Mittwoch, den 20.2.** eröffnete um 18.00 ein Acto auf dem zentralen Platz die Konferenz. Vor der Kathedrale reiheten sich die Stühle. Hamburg saß in der ersten Reihe. Es sprach der Bürgermeister Denis Pérez und ein Vertreter aus dem

und mit allen typischen kulturge-schichtlichen Inhalten Leóns, in einem Bilderbogen auf die Bühne gebracht, das haben wir noch nicht gesehen. Wir waren vollauf begeistert! Es begann mit Tänzen der Indígena aus Subtiava. Klassi-

nen Flecken Erde. Der Tag endete in León mit einem Theaterbesuch: Studenten der nicaraguanischen Universitäten präsentierten das Stück „Don Juan Tenorio“ von José Zorilla.



*Kulturprogramm im Teatro Municipal*

Vorbereitungskomitee, der den 20.2. von nun an offiziell zum 'Tag der Partnerstädte' erklärte. Es wurden 2 Tänze in den traditionellen Kleidern von jungen Mädchen und einer Kindergruppe dargeboten. Eine Musikgruppe beendete mit einem 'medley' der bekannten Lieder den Acto, der auf der Treppe der Kathedrale unter freiem Himmel eine wunderschöne Kulisse hatte.

Der Tross zog dann zur sehr stilvoll renovierten Biblioteca Municipal 'Ruben Dario', wo sich die Konferenzteilnehmer bei Schnitzchen und Rum-Cola wieder begrüßen und kennenlernen konnten. Wir trafen viele Bekannte aus León wieder, Rigoberto Sampson, Luis Felipe, Vilma Nuñez, Bernarda López, Josefina Ulloa, Marina Maradiaga, Corina Alvarez, Ernesto Medina, Hugo Cabrera, José Miguel Velásquez usw. Es war ein gelungener Abend!

**Donnerstag abend um 20.00** waren alle Konferenzteilnehmer zum 'Programa Artístico Cultural' ins Teatro Municipal 'José de la Cruz Mena' (das mit der ehemaligen Thalia-Theater-Bestuhlung) eingeladen. So schön, so bunt, mit so viel Anmut, in traditionellen Kostümen

sche nicaraguanische Tänze schlossen sich an. Norma Helena Gadea gab mit ihrem Gitarristen Eduardo Araica ein Konzert. Großer Beifall! Und den Schluss des großartigen Abends bildeten eine Reihe traditioneller leonesischer Tänze mit Gigantona, Trommlern und dem Zwerg Pepe Cabezón.

Ein **Ausflugstag** beendete am **Sonntag, den 24. 2.** das offizielle Programm der Konferenz. Wir mussten wieder früh raus und brausten mit einem Kleinbus nach León Viejo. Ich habe gestaunt, denn ich war 7 Jahre nicht dort, wie viele weitere Ausgrabungen mit Schautafeln und Überdachungen zu sehen waren. Es kostet jetzt Eintritt und ein Faltblatt gibt es auch. Es wirkte alles viel professioneller. Zur Mittagszeit kamen wir wieder in León an und düstern gleich weiter ans Meer - nach Las Peñitas. Dort ließen wir es uns gut gehen mit gutem Essen, baden und genießen dieses schön-

In der folgenden Woche hatten die Hamburger ihr eigenes Kulturprogramm. Wir waren privat bei Rigoberto Sampson und seiner Frau, bei Vilma Nuñez und ihrem Mann und von Ernesto Medina mit seiner Frau, eingeladen. José Miguel Velasquez nahm uns mit zu der Geburtstagsfeier von Estelita, einer Mitarbeiterin der Kooperation Externa in die Casa de Protocolo nach PoneLOYA. Das waren interessante und lustige Begegnungen. Und zeigte, dass wir schon eine besondere und freundschaftliche Beziehung zu diesen Persönlichkeiten in León haben und pflegen.

Ein herausragendes Erlebnis war noch der Abend, den die Bewohner des barrios 'Héroes y Mártires de Zaragoza' uns geboten haben. Piñatas für die Kinder und uns Erwachsene, Geschenke, ein selbstzubereitetes Büfett mit den heimischen Leckereien, natürlich Ansprachen und - Tanz. So viel gelacht



*Ausflug nach León Viejo*

haben wir schon lange nicht mehr. Immer wieder wurden wir zum Tanzen aufgefordert und sollten ordentlich die Hüften und Brüste schwingen, was mit Gejohle bekräftigt wurde. Ein supertoller Abend! Wir sind sehr erfüllt von den vielen, so guten mitmenschlichen Begegnungen von dieser Reise zurückgekehrt.

*Doris Pumplün-Röder*



# Die Regierung Bolaños hat den Nicaraguanern zum ersten Mal eine Perspektive eröffnet

... aus einem Gespräch mit Maria López Vigil in Managua

Die Journalistin und Chefredakteurin der nicaraguanischen Zeitschrift „Envío“ war vom Nordelbischen Missionswerk und dem Nicaragua-Verein Hamburg zu den Romero-Tagen nach Hamburg eingeladen. Als wir uns mit ihr trafen, um den Besuch genauer vorzubereiten, eröffnete sie uns, dass sie aus inter-



Maria López Vigil

nen Gründen zur Zeit nicht von Managua fern sein könne. Es fiel ihr schwer, abzusagen, aber es ginge nicht anders. Vielleicht zu einem anderen Zeitpunkt?

Maria López gehört zu den grossen Kennerinnen von Politik und Gesellschaft in Mittelamerika. Ihre Artikel bestechen durch analytischen Scharfsinn. Für ihren Artikel zum Thema „Inzest und sexueller Mißbrauch in Nicaragua“ erhielt sie einen internationalen JournalistInnenpreis. Gerade ist von ihr eine Romero-Biographie erschienen. Aber auch als Kinderbuch-Autorin ist sie uns bekannt. In deutscher Bearbeitung liegt „Die Geschichte des ... Güegüense“ vor, mit wunderschönen Illustrationen ihres Bruders Nivio López Vigil. Neu von ihr gibt es jetzt ein Kinderbuch über die Rechte der Kinder, wieder illustriert von ihrem Bruder.

Sie hatte trotzdem noch Zeit zu einem kurzen Gespräch. Ihre Hauptthesen möchte ich hier zusammenfassen, denn es sind Gedanken, die zur Diskussion anregen, die herausfordern, sich damit auseinanderzusetzen. Eine Veran-

staltung mit ihr zu einem anderen Zeitpunkt sollte nachgeholt werden – es wird sich lohnen.

*Wir baten um eine kurze Einschätzung der jetzigen Situation in Nicaragua:*

Nicaragua hat in der jetzigen Situation sehr große Schwierigkeiten, das Land ist pleite, der Produktionsbereich überholt, der traditionelle Agrarbereich liegt brach. Seit dem Ende des Krieges sind die Wunden noch offen, die Probleme haben sich angehäuft. Gegenüber den anderen zentralamerikanischen Ländern hat es nur Rückschritte erfahren und hat somit Schwierigkeiten, überhaupt standzuhalten, aber auch teilzunehmen am 'Wettbewerb' in Zentralamerika.

Es gibt keinen nationalen Plan für Gleichberechtigung und Verteilung des Reichtums, für Teilhabe oder Mitwirkung. Die Revolution wollte dieses Projekt sein, aber die Jahre der Revolution waren Jahre des Krieges. Mit Violeta Chamorro kam das Kriegsende. Aber – im Nachhinein, durch die bittere Erfahrung des Krieges – bleibt das ganze Projekt 'Revolution' negativ besetzt. Chamorro brachte zwar das Kriegsende, aber auch keine bessere Ökonomie und keinen sozialen Frieden. Man könnte in der Entwicklung Nicaraguas von einem Voranschreiten bezogen auf die politische Demokratisierung sprechen, aber von Rückschritten bei der sozialen und ökonomischen Demokratie.

Die folgenden 5 Jahre Alemán-Regierung brachten überall nur Rückschritte. Bei der ökonomischen Demokratie finden wir die gleiche Philosophie wie bei Chamorro, aber gepaart mit unglaublicher Korruption führt das zu absoluter Verarmung. Die politische Demokratisierung wird beendet durch den 'Pakt', und da sind sowohl die Alemán-Partei als auch die FSLN Daniel Ortigas zu gleichen Teilen verantwortlich. Die Basis des Paktes ist Korruption, beide Gruppen neh-

men daran teil und sie decken sich gegenseitig. Das führt zu einer institutionellen Fragilität, zu neuen Gesetzen, neuen Wahlgesetzen, zu Willkür und absolutem Vertrauensverlust der Bevölkerung in die Politik. So gesehen hat die jetzige Regierung unter Bolaños Perspektiven eröffnet, Perspektiven auf eine positive Veränderung. Sie stellt sich anders dar als jemals zuvor, die Regierung scheint eine Exekutive zu haben, die Regierungsmitglieder sind professionell und scheinen nicht 'dem Klüngel' anzugehören. Ob die Regierung unter den internen und den Rahmenbedingungen tatsächlich mehr Möglichkeiten hat, wird sich zeigen. Man muß aber die nationalen Probleme inzwischen auch im zentralamerikanischen Rahmen sehen. In ganz Zentralamerika geht es inzwischen um Probleme der Frauen, der Migration, der Umwelt, der Zivilgesellschaft, der Partizipation. Diese Probleme sind einfach ungelöst, vielleicht auch unlösbar? Auch der Markt kann das nicht lösen, denn die großen Machtstrukturen sind unberührt geblieben... Das sind jedenfalls genug Themen, über die wir bei einem Besuch in Hamburg mit Maria López diskutieren könnten.

Gerda Palmer



# Neujahrsempfang des Eine-Welt-Netzwerkes.

## Entwicklungspolitische Perspektiven der neuen Hamburger Regierung

Der Neujahrsempfang des Eine-Welt-Netzwerkes (EWNW) für die Mitgliedsgruppen hat viele Gäste angezogen. Wie positioniert sich die Hamburger Regierungskoalition in der Entwicklungszusammenarbeit, war die spannende Frage des Abends.

Anke Butscher, Geschäftsführerin des EWNW, begrüßte als 'special guests' des Abends aus der Senatskanzlei Frau Preuß, Herrn Chrobot, Herrn Grätz und ihren neuen Chef Staatsrat Studt sowie Parlamentsvizepräsident Röder. Nachdem Anke die Ereignisse und die Arbeit des letzten Jahres Revue passieren ließ und einige Ausblicke auf die Vorhaben für das Jahr 2002 gab, in der Hoffnung, dass die neue Regierung Entwicklungspolitik weiterhin als wichtige Aufgabe empfindet, erteilte sie Herrn Studt das Wort, der als neuer Staatsrat die Aufgabe übernommen hatte, die Ziele der neuen Regierung im Bereich Entwicklungspolitik darzustellen.

Herr Studt stellte sich als Fachmann in entwicklungspolitischen Fragen vor: Nach Jura- und Afrikanistikstudium hatte er, als persönlicher Referent von Bundespräsident von Weizsäcker und im Bundesfachausschuss Entwicklungspolitik der CDU, zu entwicklungspolitischen Themen gearbeitet. So erscheint es glaubwürdig, wenn er erklärt, in seinem neuen Amt weiterhin für diesen Bereich sein ihm Möglichstes tun zu wollen. Er machte aber auch klar, dass die Ziele der neuen Regierung möglicherweise andere sein könnten und dass Erwartungen nicht in den Himmel wachsen könnten. Entwicklungspolitik sei grundsätzlich ein vernachlässigter Politikbereich, und ganz besonders schwierig sei es auf lokaler Ebene, da Politik und Verwaltung in erster Linie auf Bürgerinteressen guckten. Er persönlich sei der Auffassung, dass Außenhandel, technische und finanzielle Zusammenarbeit Sache

der EU seien, aber Entwicklungspolitik brauche Aufgeschlossenheit, die nur durch Bewußtseinsbildung zu erreichen sei. Hier käme den Bundesländern eine zentrale Rolle zu. Studt sprach der Arbeit der Senatskanzlei ein ausgesprochenes Lob für die bisherige Arbeit aus, aber ohne die privaten Initiativen sähe es im 'so weltoffenen Hamburg' ziemlich mager aus. Deshalb drückte er auch im Namen von Ole von Beust insbesondere den auch hier im EWNW zusammengefassten Initiativen sei-



Anke Butscher und Staatsrat Studt auf dem Neujahrsempfang des Eine-Welt-Netzwerkes

nen Dank aus und sagte für den neuen Senat zu, dass das, was es bisher an Zusammenarbeit, Förderung und Unterstützung gegeben hat, fortgesetzt werde.

Wir befänden uns zwar in Zeiten des Sparens und völlig ausgenommen werde auch der Bereich der internationalen Beziehungen, der Europapolitik und der Städtepartnerschaften nicht bleiben, das sei aber sicher nicht der Steinbruch ...

Wenn es darum geht, was der Senat mit seinen bescheidenen Möglichkeiten tun könne, so soll es auch in Zukunft keine regionalen Bedingungen geben, sondern dort, wo „gute Arbeit, gute Ideen, gute Initiativen sind, müsse es auch möglich sein, Unterstützung zu leisten“. Wegen der begrenzten Kräfte müssen jedoch Schwerpunkte gesetzt werden. „Zu diesen Schwerpunkten

gehört Nicaragua, aber wir möchten auch gern andere regionale Schwerpunkte des Senats unterstützen durch Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur.“ Dazu gehörten z.B. Schanghai, Südostasien (ASEAN-Länder) und Indien.

In seiner Rede schnitt Studt viele weitere Punkte an, die er wichtig findet für die internationale Zusammenarbeit, z.B. Metropolenprobleme zu betrachten oder – was ihm besonders am Herzen liegt: der ganze Bereich des Dialogs der Kulturen, der Religionen, insbesondere mit der islamischen Welt.

Drei Punkte zum Abschluß: Für die Restpfennig-Aktion hat jetzt Ole von Beust die Schirmherrschaft übernommen. Diese auszuweiten sei sicher sehr lohnend, es sei nicht so wichtig wegen des Geldes, sondern dass 30.000 Personen 'irgendwie etwas Eigenes dazu machen', sei ein guter Ansatzpunkt.

Zweitens, zum entwicklungspolitischen Beirat, der bis zum Ende seiner Berufung im Sommer dieses Jahres seinen Katalog von Leitlinien und Empfehlungen zu Ende bringen wird, wünsche er sich etwas mehr Farbe. Er wünscht sich z.B. noch einen Banker und einen Islamkenner und 1 oder 2 Vertreter der Regierungsparteien als weitere Mitglieder.

Als letztes, die Anwesenheit Bernd Röders nutzend, ein Appell, die Entwicklungspolitik auch in die Bürgerschaft und den Europa-Ausschuss hineinzutragen.

In seinem Schlußwort betonte Studt noch einmal den Willen und den Wunsch zur Zusammenarbeit. Er habe durchaus auch Freude an kontroverser Diskussion, solange wir dabei das gemeinsame Ziel nicht aus dem Auge ließen. Dies sei nicht einfach nur ein Hobby von ein paar Entwicklungspolitikern sondern eine Frage der Verantwortung von Politik.

Detlef de Cuveland

### 3. Kongress der Sandinistischen Befreiungsfront FSLN

Am 16. und 17. März 2002 fand der 3. Kongress der FSLN in Managua statt. Seit den Wahlen von 1990 befindet sie sich in der Opposition. Im November vergangenen Jahres ist sie mit ihrem Spitzenkandidaten Daniel Ortega zum dritten Mal hintereinander daran gescheitert, eine Mehrheit an den Wahlen zu erreichen. Obwohl die vorherige Regierung unter dem Liberalen Arnoldo Alemán von persönlicher Bereicherung und Korruption geprägt war, gelang es der FSLN offenbar nicht, sich als glaubwürdige Alternative zu präsentieren. Dennoch hielten sich die Erwartungen, auf dem Parteikongress den Wahlkampf, den Spitzenkandidaten und auch den vorher eingegangenen Pakt mit den Liberalen selbstkritisch zu diskutieren, in sehr engen Grenzen.

Die Vertretung der FSLN in Deutschland berichtet: „Daniel Ortega gelang (...) ohne große Überraschungen die Wiederwahl als Generalsekretär. (...) Durch die 560 Kongressteilnehmer wurden alle durch Ortega vorgeschlagenen Änderungen in den Statuten, der Strategie und den Programmen angenommen, sowie 14 der 15 durch den höchsten Führer der FSLN vorgeschlagenen Mitglieder der neuen Parteiführung (...) bestätigt.“

Die Parteiführung erhält jetzt den Namen Sandinistischer Nationalrat. Außer den 15 gewählten Mitgliedern gehören ihm auch die 19 Politischen Departaments-Sekretäre und die Koordinatoren der Sandinistischen Jugend und der Fraktionen der Nationalversammlung und des Mittelamerikani-

schen Parlamentes an. Als ständige Gäste sind verschiedene Gewerkschaftsvorsitzende und die Bürgermeister der Departaments-Hauptstädte eingeladen.

Die Sandinistische Versammlung besteht aus diesen 37 Mitgliedern des Sandinistischen Nationalrates und aus weiteren 302 Politischen Sekretären und deren Stellvertretern aus den Departamenten, der gesamten Leitung der Sandinistischen Jugend, allen Abgeordneten des nationalen und des mittelamerikanischen Parlamentes, den Fraktionsvorsitzenden der Autonomen Regionen der Atlantikküste sowie weiteren 25 zu wählenden Mitgliedern.

Der Kongress sprach sich dafür aus, einen Dialog mit den oppositionellen Sandinisten – seien sie innerhalb oder außerhalb der Partei – zu beginnen. Victor Hugo Tinoco, einer der prominentesten Vertreter dieser Minderheitsmeinungen, setzte sich stark dafür ein, dass dieses Angebot von möglichst vielen Kritikern der aktuellen Parteiführung angenommen wird.

Die politischen Schwerpunkte der FSLN sollen künftig im Kampf gegen die Korruption und für eine kostenlose Schulbildung und Gesundheitsversorgung sowie eine Stärkung der nationalen Produktion vor allem im kleinen und mittleren Bereich liegen. Ob hier eine grundsätzliche Alternative zum aktuellen wirtschaftlichen Ausverkauf des Landes aufgebaut wird, bleibt abzuwarten. Ebenso muss die Zukunft zeigen, ob die FSLN sich tatsächlich wieder in die sozialen Kämpfe einklinkt und sich zum Fürsprecher der Ärmsten der

Armen macht, die die Opfer der gegenwärtig vorherrschenden Globalisierungstendenzen sind.

Die von den Kritikern geforderte Auseinandersetzung mit dem Pakt zwischen Sandinisten und Liberalen beantwortete Ortega mit den Worten: „Wir haben niemals mit Arnoldo Alemán paktiert, (...) wir waren die einzige Opposition, und das werden wir auch bleiben.“ Immerhin hatte Ortega persönlich einen Pakt zwischen FSLN und den Liberalen mit Alemán vorbereitet, der nahezu alle anderen politischen Kräfte von der politischen Bühne ausschließt und der diesen beiden ein lebenslanges Parlamentsmandat samt der dazugehörigen Immunität sichern soll.

Am 21. März forderte Ortega Alemán auf, auf seine parlamentarische Immunität zu verzichten, um sich den gerichtlich gegen ihn erhobenen Korruptions-Vorwürfen zu stellen. Aber selbst hat Ortega bisher immer noch den Schutz seiner eigenen Immunität gesucht, um sich nicht vor Gericht dem Vorwurf jahrelanges sexuellen Missbrauches seiner Stieftochter stellen zu müssen.

Wenn jetzt nahezu alle wichtigen Funktionsträger der Partei auch Mitglieder der beiden höchsten Führungsgremien geworden sind, so entsteht trotz der geäußerten Dialogbereitschaft die Gefahr, dass die Parteibürokratie sich weiter verfestigen wird. Ob dies einer Öffnung der Partei und einer freien Diskussion dienlich sein wird, darf mit einer gesunden Portion Skepsis betrachtet werden.

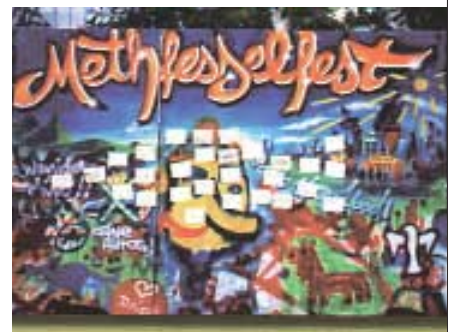
*Matthias Schindler*

#### TERMINE:

Am 1. Mai 2002 wird wie in jedem Jahr der Nicaragua-Verein mit einem Info- und Verkaufstisch auf der „Meile“ vertreten sein.

Das **Methfesselfest** findet dieses Jahr vom 21.6.-23.6.2002 statt. Ihr werdet auch unseren Cocktail- und Infostand auf dem nichtkommerziellen Initiativenfest auf dem

Else-Rauch-Platz wieder entdecken. Kommt doch auf einen Schluck und ein Schwätzchen mal vorbei! Musik- und Kulturdarbietungen und kulinarische Genüsse aus aller Welt lassen uns „mit Vergnügen Position beziehen“. Am Samstag wird auch wieder eine „Piñata“ geschlagen. Die Klosterschule (Partnerschule in León: Teresa Arce) will ebenfalls mit einem Stand vertreten sein.



# Einsatz der Photovoltaik in León

Zwei Hamburger Schulen kooperieren mit der UNAN

Zur Zeit bereiten sich zwei Hamburger Projektkurse auf ihre Reise nach León vor. Es handelt sich um einen Physikkurs der GS Blankenese und einen Gemeinschaftskunde-Kurs des Wirtschaftsgymnasiums St. Pauli. Seit Beginn des Schuljahres bereiten die beiden Kurse im Unterricht ihre Projekte vor. Die Reise wird im Sommer stattfinden. In Ihrem Gepäck haben die Schülergruppen zwei Photovoltaikanlagen.

Das Thema der Blankeneser Schülergruppe ist die solargestützte Feldbewässerung. Die Regenzeit im Westen Nicaraguas hat sich in den letzten Jahren dramatisch von sechs auf drei Monate verkürzt. Das Wasser, das der Regen nicht bringt, muß von den Bauern durch künstliche Bewässerung auf die Felder gebracht werden. Damit haben einzelne Bauern begonnen, allerdings mit dieselgetriebenen Pumpsystemen. Sie würden Solarpumpen jedoch vorziehen. Die UNAN unterstützt diese Idee und hat Forschungsprogramme zur Bewässerungstechnik aufgelegt. Sie unterhält zu diesem Zweck in ihrem Instituto de Agricultura eigene Versuchsfelder. Das gemeinsame Projekt der UNAN und der GS Blankenese sieht vor, diese Versuchsfelder mit einer Solarpumpe zu bewässern. Gleichzeitig dient das System als Demonstrationsanlage. Die Solaranlage ist mit einer Messtechnik ausgestattet, um der Universität Daten über die Leistungsfähigkeit photovoltaischer Systeme am Standort León zu liefern.

Der Einsatzort der Projektgruppe des WG St. Pauli wird das kleine Dorf La Remonta sein. Dieses Dorf

wurde von dem Hurrikan „Mitch“ schwer beschädigt. In dem Projekt des WG St. Pauli geht es um die Elektrifizierung der Dorfschule. Gleichzeitig wird untersucht, ob ein Teil des solar gewonnenen Stroms genutzt werden kann, Wasser von dem weit unterhalb des Dorfes liegenden Brunnen hoch in die Dorfmitte zu pumpen. Die Verbesserung der Wasserversorgung ist abgestimmt mit der Universität von Saragossa/Spanien, die in Kürze ebenfalls eine Delegation schicken wird, um die Verrohrung von dem Brunnen zur Zapfstelle in der Dorfmitte vorzunehmen. Die Solaranlage, die die Schülergruppe des WG St. Pauli installieren wird, soll ebenfalls mit einer Messtechnik ausgestattet werden. Die Daten stehen wiederum der Universität von León zur Verfügung.

Kontaktperson für das WG St. Pauli und für die GS Blankenese ist Benito Rodriguez, der beide Gruppen nach Nicaragua begleiten wird und dort – nach Abschluss der Installationsarbeiten – ein Bildungsprogramm organisieren wird.

Die Projekte der beiden Hamburger Schulen werden von der Senatskanzlei, der Umweltbehörde, dem Hamburger Klimaschutz-Fonds und der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung unterstützt. Zur endgültigen und sicheren Realisierung brauchen die Schülergruppen jedoch weitere Hilfen. Wir möchten daher die Leserinnen und Leser bitten, den Schülergruppen durch Spenden unter die Arme zu greifen.

*Clemens Krühler/GS Blankenese*

Spendenkonto: Nicaragua-Verein,  
Stichwort: Solarenergie; Proj. 220,  
Postbank, BLZ: 200 100 20,  
Kto: 51137 – 205,

## BILDUNGSURLAUB

Es sind noch Plätze frei für eine bildungspolitische Reise nach Nicaragua. Die Reise wird organisiert von Arbeit und Leben und findet statt vom 5. – 23.7.2002.

Interessierte melden sich bei Arbeit und Leben:

Tel. 040 – 28 40 16 15

oder bei Benito Rodríguez,  
Tel. 040 – 85 37 16 99

## Impressum:

### Herausgeber:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.  
Nernstweg 32, 22765 Hamburg  
Tel.: 040-394404; Fax: 040-3909370

### e-mail:

Nicaragua-Verein@t-online.de

### Homepage:

www.Nicaragua-Verein.de

### Bankverbindung:

Postbank Hamburg

BLZ: 20010020

Kontonummer: 51137-205

### Satz und Layout:

F1 GmbH, Hamburg

### Druck: Confront Druck, Hamburg

### Redaktion:

Boris Lotze

Detlef de Cuveland (V.i.S.d.P.)

Fotos: Gerda Palmer (S.2, 7),  
Peter Borstelmann (S.5, 6 (2x)),  
Detlef de Cuveland  
(S.1, 3, 4, 7(2x), 8, 9, 10),  
Hugo Cabrera (S. 6),  
Matthias Schindler (S. 7, 8).

Auflage: 2.300

Diese und ältere Ausgaben sind auch auf unserer Homepage zu finden.

Gefördert vom Ausschuss für Kirchliche Weltdienste der Nordelbischen Kirche (AKWD) und durch die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE).

## Die letzten Termine der Hamburger Romero-Tage

- Fr. 19.00** See the Plans, Mexico 114, Karolinental  
**12.4. Bioterror gegen die kolumbianische Bevölkerung und Umwelt**  
Was soll dadurch erreicht werden? – Vortrag, Film, Diskussion, Essen und Musik.
- Sa. 20.30** Kulturfabrik Ottensen bei INCI, Zelstr. 22 28  
**13.4. ILESTA ROMERO**  
Fiesta Romero mit lateinamerikanischen Spezialisten, live Konzert und Tanzmusik aus dem Repertoire von Osu Terra Melodica (Salsa, Bachata, Merengue, Vallenato und Son). Eintritt frei
- Di. 19.30** Fort. Akademie, Explanade 14  
**15.4. Was bedeutet Romeros Aufbruch zum Widerstand heute?**  
Die Romero-Bingins María López Vigil aus Nicaragua gehört zu den besten Kennerinnen von Politik, Theologie und Gesellschaft in Mittelamerika. Sie spricht über die Chancen und Möglichkeiten der Bevölkerung, die Weltbevölkerung in F. Weltweit und Nicaragua aktiv mit zu gestalten. *fällt aus!*
- Mi. 20.00** Kulturklub St. Georg, Lange Reihe  
**17.4. Machu Picchu – Weltkulturerbe in Gefahr**  
Vortrag von Gunter Weller (ALASBI), Dias von Otto Dierwirth